

Der folgende Text ist eine Zusammenfassung von „Effi Briest“, eines Romans von Theodor Fontane – oder des Films von R. W. Fassbinder, der den Roman werkgetreu verfilmt hat. Von den zwei *kursiv geschriebenen* Ausdrücken ist jeweils einer richtig und der andere nicht. Streiche den unrichtigen durch.

Die siebzehnjährige Effi von Briest wird mit dem doppelt so alten Landrat Geert Baron von Innstetten verheiratet, der früher *ein Butler der Briests war / ihre Mutter verehrt hatte*. Auf der Hochzeitsreise nach Italien besuchen sie die Kunstausstellungen und Innstetten *entpuppt sich als ungebildeter Schwachkopf / erläutert die Gemälde ausführlich, aber ermüdend*. Im hinterpommerschen Kessin, wo das Ehepaar fortan lebt, langweilt sich die *naive / durchtriebene* und lebensfrohe junge Frau. Der *weiche, sentimentale / pflichtbewusste, pedantisch-korrekte* und wenig einfühlsame Mann kann ihr nicht die Liebe geben, nach der sie *sich sehnt / kein Bedürfnis* hat. Als sie einige Zeit allein in ihrem Haus bleiben muss, weil Innstetten in Berlin zu tun hat, *ängstigt sie sich / krepelt sie alles um* in dem Haus, dessen Einrichtung ihr missfällt. Auch nachdem sie *ihren zweiten Sohn / eine Tochter* zur Welt gebracht hat, *genießt sie die Party-Szene / fühlt sie sich weiterhin einsam*. Nur im Gespräch mit dem *Apotheker Gieshübler / Kutscher Pankraz* findet sie etwas Abwechslung, und sie freut sich über dessen kleine Aufmerksamkeiten. Bald nach der Geburt der kleinen Annie trifft der neue Landwehrbezirkskommandeur Major von Crampas in Kessin ein. Er ist *zwar verheiratet und hat zwei Kinder, doch / ledig und* er flirtet gern mit anderen Frauen. Bald geht er beim Ehepaar von Innstetten ein und aus. Der *ernste und korrekte / leichtlebige und Prinzipien verachtende* Major wirbt um Effi, und bei einer weihnachtlichen Schlittenfahrt *weist sie ihn ab / küsst er ihr die Hand*. Effi fühlt sich hin- und hergerissen zwischen den gesellschaftlichen Erwartungen und ihrer Sehnsucht nach *einem geordneten Familienleben / romantischen Gefühlen*. Wegen ihrer Schuldgefühle ist sie froh, als Innstetten Ministerialrat wird und mit ihr nach Berlin umziehen will, denn sie hofft, damit der Einsamkeit, Langeweile und der Versuchung durch von Crampas zu entkommen. Bevor sie sich mit ihrer Mutter *in Berlin nach einer geeigneten Wohnung umsieht / versöhnt*, schreibt sie von Crampas: „Ihr Tun mag entschuldbar sein, nicht das meine. *Meine Schuld ist sehr schwer / Ich kann überhaupt nichts dafür*. [...] Vergessen Sie das Geschehene, vergessen Sie mich.“ Sie stellt sich krank, *damit der Major sie besuchen kommt / um nicht mehr nach Kessin zurückkehren zu müssen* und wünscht sich einen Neuanfang. Tatsächlich scheint sich alles zum Guten zu wenden: Effi ist nun eine gereifte junge Mutter, die eine *ruhige / wilde* Ehe führt und es angenehm findet, dass ihr Mann *oft auf Geschäftsreise ist / sich die Zeit nimmt, mit ihr spazieren zu gehen*. Als sie einen Sommer in Saßnitz verbringen wollen, erinnert der Name eines Nachbarortes – Crampas – Effi an die Vergangenheit, und sie überredet ihren Mann, *weiter nach Kopenhagen zu reisen / hier die Ferien zu verbringen*. Sechs Jahre nach ihrem Umzug rät ein Arzt Effi zu einer Kur, und sie fährt nach *Bad Ems / Kessin*. Während ihrer Abwesenheit entdeckt von Innstetten zufällig ein Bündel alte, an seine Frau gerichtete Briefe von *Crampas / Gieshübler*.



[...] betrachtete Innstetten etwas aufmerksamer als vorher das kleine, mit einem roten Faden zusammengebundene Paket, das mehr aus einer Anzahl zusammengelegter Zettel als aus Briefen zu bestehen schien. Er fuhr, als wäre es ein Spiel Karten, mit dem Daumen und Zeigefinger an der Seite des Päckchens hin und einige Zeilen, eigentlich nur vereinzelte Worte, flogen dabei an seinem Auge vorüber. Von deutlichem Erkennen konnte keine Rede sein, aber es kam ihm doch so vor, als habe er die Schriftstücke schon irgendwo

gesehen. Ob er nachsehen solle? „Johanna, Sie können uns den Kaffee bringen. Annie trinkt auch eine halbe Tasse. Der Doktor hat's nicht verboten, und was nicht verboten ist, ist erlaubt.“ Als er das sagte, wand er den roten Faden ab und ließ, während Johanna das Zimmer verließ, den ganzen Inhalt des Päckchens rasch durch die Finger gleiten. Nur zwei, drei Briefe waren adressiert: „An Frau Landrat von Innstetten.“ Er erkannte jetzt auch die Handschrift; es war die des Majors. Innstetten **erinnerte sich an eine / wusste nichts von einer** Korrespondenz zwischen Crampas und Effi, und in seinem Kopfe begann sich alles zu drehen. Er steckte das Paket zu sich und ging in sein Zimmer zurück.

Der Fünfundvierzigjährige fühlt sich in seiner Ehre verletzt und **hegt einen abgrundtiefen Hass gegen Major Crampas und will nichts anderes, als/ glaubt, es dem Kodex der Gesellschaft schuldig zu sein**, den Major zum Pistolenduell zu fordern. Es findet **in den Dünen bei Kessin / auf dem Alexanderplatz** statt. Von Crampas wird tödlich getroffen. Während von Innstetten nach Berlin zurückreist, überlegt er, ob es nicht besser gewesen wäre, **den Major um Vergebung zu bitten / die alte Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen**.

Schuld, wenn sie überhaupt was ist, ist nicht an **Ort und Stunde / eine Person** gebunden und kann nicht hingefällig werden von heute auf morgen. Schuld verlangt Sühne; das hat einen Sinn. Aber Verjährung ist etwas Halbes, etwas Schwächliches, zum mindesten was Prosaisches. [...] Es muss eine Verjährung geben, Verjährung ist das einzig Vernünftige; ob es nebenher auch noch prosaisch ist, ist gleichgültig; das Vernünftige ist meist **falsch / prosaisch**.

Er unterrichtet zwar die Hausangestellten, dass seine Frau nicht mehr bei ihm wohnen werde, überlässt es jedoch Effis Mutter, ihr seine Entscheidung **brieflich / per Telefon** mitzuteilen.

„... Und nun deine Zukunft, meine liebe Effi. Du wirst dich auf sich selbst stellen müssen und darfst dabei, soweit äußere Mittel mitsprechen, unserer Unterstützung sicher sein. Du wirst am besten in Berlin leben (in einer großen Stadt **vertut sich dergleichen am besten / findest du die besten Unterhaltungsmöglichkeiten**) [...] Die Welt, in der du gelebt hast, **wird dir verschlossen sein / kennst du nun**. Und was das Traurigste für uns und für dich ist (auch für dich, wie wir dich zu kennen vermeinen) – auch das elterliche Haus wird dir verschlossen sein; wir können dir keinen stillen Platz in Hohen-Cremmen anbieten, keine Zuflucht in unserem Hause, denn es hieße das, **dass wir uns selber einschränken müssen / dies Haus von aller Welt abschließen**, und das zu tun, sind wir entschieden nicht geneigt. [...]

Annie wächst bei Baron von Innstetten auf. Effi wohnt mit ihrer Bediensteten Roswitha in einer kleinen Wohnung in Berlin. Vergeblich versucht sie, sich durch Malen und am Klavier zu zerstreuen. **Einmal im Monat / Erst nach drei Jahren** darf sie ihre Tochter kurz wiedersehen, aber das Kind bleibt – vom Vater entsprechend instruiert – höflich distanziert und sagt ständig **„Du kannst mich mal!“ / „O gewiss, wenn ich darf.“** Effi merkt, wie kleinlich ihr Mann ist; sie schickt das Kind fort, und als sie wieder allein ist, stöhnt sie halblaut:

„Ich habe geglaubt, dass er ein edles Herz habe und habe mich immer klein neben ihm gefühlt; aber jetzt weiß ich, dass er es ist, er ist klein. Und weil er klein ist, ist er grausam. Alles, was klein ist, ist grausam. Das hat er dem Kinde beigebracht [...] Was zu viel ist, ist zu viel. **Ein Feigling / Ein Streber** war er, weiter nichts. – Ehre, Ehre, Ehre ... und dann hat er den armen Kerl totgeschossen, den ich nicht einmal liebte und den ich vergessen hatte, weil ich ihn nicht liebte. [...] Mich ekelt, was ich getan; aber was mich **noch mehr / nie mehr** ekelt, ist eure Tugend.“

Effi zerbricht an **einer unerfüllten Liebe / den gesellschaftlichen Konventionen** und wird krank. Ihr Arzt kann das Leid nicht mehr mit ansehen und schreibt ihren Eltern. Obwohl die Mutter das Gerede der Leute fürchtet, setzt der Vater sich darüber hinweg und erlaubt seiner Tochter, nach Hohen-Cremmen zurückzukehren. **Doch sie hat nicht mehr lang zu leben / Dort lebt sie viele Jahre ganz zurückgezogen**. Auf dem Totenbett beschwört sie ihre Mutter, Innstetten auszurichten, dass sie **unschuldig sei und er das ganze Glück zerstört habe / ihm nichts nachtrage und versöhnt mit ihm und der Welt sterbe**. Auf der Grabplatte steht „Effi Briest“. Das hat sie sich gewünscht: „Ich möchte auf meinem Stein meinen alten Namen wieder haben; **der andere Name hängt mir zum Halse raus / ich habe dem andern keine Ehre gemacht**.“